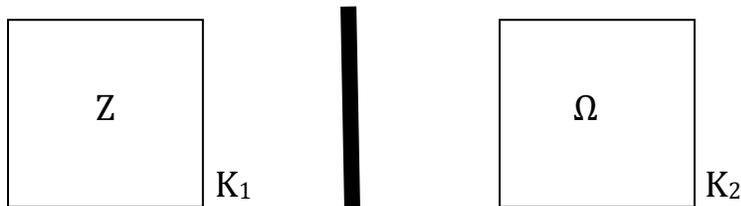


## Relativität der Transzendenz

1. Nach Bense (1975, S. 65) ist der der 3-stelligen semiotischen Relation  $ZR = (M, O, I)$  vorangehenden 0-stelligen Relation ein „ontischer Raum aller verfügbaren Etwase“ vorangestellt. Da „jedes beliebige Etwas (im Prinzip) zum Zeichen erklärt werden kann“ (Bense 1967, S. 9), ist also der 0-stellige semiotische Raum der dem semiotischen Raum der Zeichen gegenüberzustellende ontologische Raum der Objekte. Wir haben somit schematisch



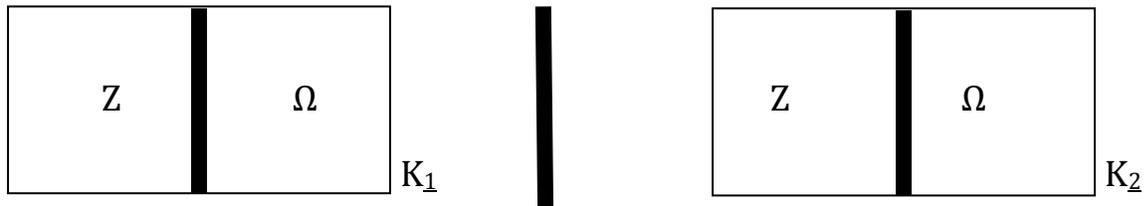
$K_1 \parallel K_2$

$K_1 \parallel K_2$

d.h. Zeichen und Objekt bzw. Subjekt und Objekt sind diskontextual voneinander geschieden (vgl. Kronthaler 1992).

2. Somit kann es nicht stimmen, daß die Semiotik „ein nicht-transzendentes, ein nicht-apriorisches und nicht-platonisches Organon“ (Gfesser 1990, S. 133) ist, denn wie sonst sollte die thetische Einführung funktionieren, die ja die Idee der Vorgegebenheit apriorischer Objekte präsupponiert? Gerade die Aufhebung dieser später leider auch von Bense (z.B. Bense 1986) vertretenen Vorstellung von der Unizität und Abgeschlossenheit eines „semiotischen Universums“ verhindert einen von vielen Semiotikern (vgl. z.B. Eco 1977, S. 111 ff.) bereits bei Peirce konstatierten (oder mindestens unterschobenen) „Pansemiotismus“. Das Zeichen ist also seinem Objekt transzendent. Das ist das eine. Das andere aber ist, daß das Zeichen selbst im Gültigkeitsbereich des logischen Identitätssatzes, damit aber im Geltungsbereich der zweiwertigen aristotelischen Logik ist. Daraus resultiert nun in Ergänzung zum obigen,

ersten Typ von Transzendenz der folgende, zweite, den wir wie folgt schematisieren:



$K_1 \parallel K_2$

$K_1 \parallel K_2$ .

Sind die beiden Arten von Transzendenz in ein polykontexturales System eingebettet, so werden die Kontexturübergänge des transzendentalen Typs 1 durch Intra- und diejenigen des transzendentalen Typs 2 durch Trans-Operatoren bewerkstelligt (vgl. Kronthaler 1986).

3. Aus  $K_1 \parallel K_2$  und  $K_1 \parallel K_2$  mit  $K_1, K_2 \in \{Z, \Omega\}$  folgt aber wegen

$Z = (M, O, I)$

eine dreifache Untergliederung der Transzendenz des Typs 1:

1.  $M \parallel O$
2.  $M \parallel I$
3.  $O \parallel I$ .

Setzt man mit Toth (2011)

$\Omega = f(F, S)$ ,

dann ergeben sich weitere 7 Untergliederungen der Transzendenz des Typs 2:

4.  $F \parallel S$
5.  $M \parallel F$
6.  $M \parallel S$
7.  $O \parallel F$

8.  $O \parallel S$

9.  $I \parallel F$

10.  $I \parallel S,$

zusammen also 10 verschiedene Typen von Transzendenz und damit Kontexturübergängen. Sei nun

$$\alpha := Z_1 \rightarrow \Omega_2$$

$$\alpha^\circ = Z_1 \leftarrow \Omega_2,$$

dann haben wir

$$\beta := [Z_1, \Omega_2]_{\underline{1}} \rightarrow [Z_1, \Omega_2]_{\underline{2}} = \alpha_{\underline{1}} \rightarrow \alpha_{\underline{2}}$$

$$\beta^\circ := [Z_1, \Omega_2]_{\underline{1}} \leftarrow [Z_1, \Omega_2]_{\underline{2}} = \alpha_{\underline{1}} \leftarrow \alpha_{\underline{2}}.$$

Somit ist

$$[Z_1, \Omega_2]_{\underline{1}} \rightarrow [\Omega_2, Z_1]_{\underline{2}} = \alpha_{\underline{1}} \rightarrow \alpha^\circ_{\underline{2}}$$

$$[\Omega_2, Z_1]_{\underline{1}} \rightarrow [Z_1, \Omega_2]_{\underline{2}} = \alpha^\circ_{\underline{1}} \rightarrow \alpha_{\underline{2}}$$

$$[\Omega_2, Z_1]_{\underline{1}} \rightarrow [\Omega_2, Z_1]_{\underline{1}} = \alpha^\circ_{\underline{1}} \rightarrow \alpha^\circ_{\underline{2}},$$

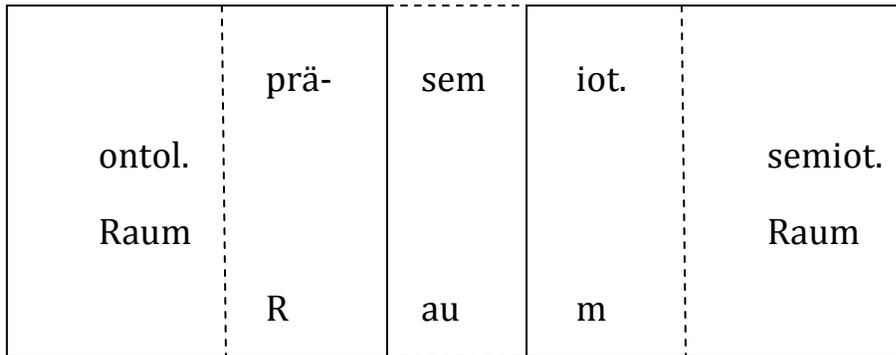
d.h. die 10 Phänotypen von Transzendenz lassen sich auf eine kleine Menge von Archetypen von Transzendenz zurückführen.

4. Damit scheint aber die Geschichte noch nicht zu Ende zu sein, denn nach Bense (1981, S. 33) gibt es eine „Werkzeugrelation“

WR = (Mittel, Gegenstand, Gebrauch),

der ein gesonderter Raum entspricht, der anzusiedeln ist zwischen dem der 0-stelligen Relation attribuierten ontologischen Raum und dem der (1, 2, 3)-stelligen Relation attribuierten semiotischen Raum. Ich nenne ihn (vgl. Toth 2008) „präsemiotischen“ Raum. Er ist offenbar identisch mit den von Bense (1975, S. 45 f.) so genannten „disponiblen“ Relationen. Zur schematischen Darstellung muß man sich klarmachen, daß dieser intermediäre Raum sowohl

im ontologischen als auch im semiotischen Raum verankert sein muß, denn der erstere bildet die Voraussetzungen und der letztere die Ergebnisse der Disposition, d.h. es handelt sich um einen sozusagen zwischen Edukten und Produkten vermittelnden ontologisch-semiotischen Raum:



Wenn wir also für den abstrakten Typ der Inter-Transzendenz

$\alpha$

und für den abstrakten Typ der Trans-Transzendenz

$\alpha_i \rightarrow \alpha_j$

haben, dann muß auf präsemiotischer Ebene eine weitere Abbildung

$\beta = \alpha \rightarrow (\alpha_i \rightarrow \alpha_j)$

angenommen werden, d.h. die präsemiotische Ebene läßt sich in stark vereinfachter Form als Funktionenraum

$F = [\alpha, \alpha_i \rightarrow \alpha_j]$

definieren. Intuitiv korrespondiert diese Menge von Abbildungen F mit der an sich selbst zu beobachtenden Tatsache, daß wir außer Stande sind, Objekte „als solche“ wahrzunehmen, sondern daß wir sie beim Perzeptionsakt immer schon hinblicklich ihrer Form und Substanz, allenfalls sogar ihrer Funktion registrieren. (Es dürfte jedermann klar sein, daß selbst ein Kind bei der Wahrnehmung eines Berges diesen zwar wie den Kiesel als „Stein“ auffaßt, daß ihm aber bereits klar ist, daß man nur den Kiesel, nicht aber den Berg z.B.

aufs Wasser schleudern kann). Wir prä-selektieren also aus der uns prinzipiell unzugänglichen Apriorität, aber nicht so, daß wir alles, was wir wahrnehmen, gleichzeitig bereits zum Zeichen erklären, denn die Wahrnehmung ist ein reflexartiger und kein intentionaler Akt wie die Zeichensetzung.

## **Bibliographie**

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Bense, Max, Repräsentation und Fundierung der Realitäten. Baden-Baden 1896

Eco, Umberto, Zeichen. Frankfurt am Main 1977

Gfesser, Karl, Bemerkungen zum Zeichenband. In: Walther, Elisabeth/Udo Bayer, Zeichen von Zeichen für Zeichen. Baden-Baden 1990

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten. Frankfurt am Main 1986

Kronthaler, Engelbert, Zeichen – Zahl – Begriff. In: Semiosis 65-68, 1992

Toth, Alfred, Semiotics and Pre-Semiotics. 2 Bde. Klagenfurt 2008

Toth, Alfred, Informationsverlust durch Metaobjektivierung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

15.7.2011